

James W. Heisig
Robert Rauther

**Die Kanji
lernen und behalten 1**

Bedeutung und Schreibweise
der japanischen Schriftzeichen

Neue Folge

KlostermannRoteReihe

Titel des Ursprungswerks:

*Remembering the Kanji: A Complete Course on How Not to Forget the
Meaning and Writing of Japanese Characters*

© 1977 by James W. Heisig

Die deutsche Ausgabe wurde nach der Vorlage des Ursprungswerks
von Robert Rauther erstellt, übersetzt und in enger Zusammenarbeit mit
James W. Heisig bearbeitet.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

17.–20. Tausend 2017

13.–16. Tausend 2014

4., stark erweiterte Auflage 2012


3., bearbeitete Auflage 2009

2., überarbeitete Auflage 2007

© 2005, James W. Heisig und Robert Rauther

© 2005, Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Über-
setzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk
oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktions-
verfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten,
zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf Alster Werkdruck der Firma Geese, Hamburg,
alterungsbeständig  ISO 9706 und PEFC-zertifiziert.



PEFC
MEMBER OF THE

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 1865-7095

ISBN 978-3-465-04157-3

Inhalt

Vorwort	7
Anmerkungen zur vierten Auflage	10
Einleitung	11
TEIL EINS: <i>Erzählungen</i> (Lektionen 1–12)	25
TEIL ZWEI: <i>Entwürfe</i> (Lektionen 13–19)	145
TEIL DREI: <i>Elemente</i> (Lektionen 20–56)	221
Indizes	
I. Kanji	483
II. Primitivelemente	502
III. Kanji nach Strichzahl geordnet	505
IV. Schlüsselwörter und Bedeutungen der Primitive	517

Vorwort

«Das Wort ist nur ein Zeichen für den Gedanken.»
— Friedrich Nietzsche

ÜBERSETZUNGEN, so wird es etlichen Mündern zugeschrieben, ähnelten Menschen, weil die schönen nicht getreu und die getreuen nicht schön seien. Im Fall des englischsprachigen Ursprungswerks dieses Buches, *Remembering the Kanji 1*, hätte es sich allerdings um mehr als ein bloß ästhetisches Problem gehandelt: Eine wortgetreue Übersetzung ins Deutsche hätte gedroht, den Zweck des Buches zu vereiteln.

Das liegt an der besonderen Wirkungsweise der von Professor *James W. Heisig* dargelegten Methode zum Erlernen der japanischen Schriftzeichen. Sie greift wesentlich auf das sprachliche Vorverständnis der Leser¹ zurück, um die anfänglich fremden Strichformationen mit bereits bekannten Bedeutungen zu verknüpfen. Wie die folgende Einführung schildert, sollen unter der Überschrift von Schlüsselwörtern sowohl stille als auch bewegte Bilder vor das innere Auge geworfen werden, um mittels eines phantastischen Alphabets das betreffende Kanji gleichsam zu «buchstabieren».

Damit ein Schlüsselwort aber ins Schloss des Vorstellungsgedächtnisses passen und den Zugang zur inneren Bilderwelt erschließen kann, muss es für die Leserin bereits eine tief verwurzelte Bedeutung haben. Auf einer Liste von mehr als 2.000 Begriffen – von denen keiner doppelt vorkommt, sich viele jedoch sehr ähnlich sind – gilt es, die feinen und wichtigen Nebenbedeutungen voneinander abgrenzen. Das dürfte den meisten Menschen nur in ihrer Muttersprache gelingen. Die grundsätzlichen Probleme des Erlernens einer Fremdsprache über den Umweg einer anderen zeigen sich hier besonders deutlich. Falls aber der Zugang über die Sprache, in der man die Welt zuerst erfahren hat, nicht sogar den einzig gangbaren Weg darstellt, so ist er doch auf jeden Fall bedeutend einfacher und schneller – und Effizienz ist das Schlüsselwort für die Methode selbst. Neben dem Vorzug der gesteigerten Wirksamkeit ist zudem angesichts des Reichtums der deutschen Sprache kaum ersichtlich, warum ihre

¹ Wo im Folgenden aus Gründen der Einfachheit und Verständlichkeit nur ein grammatisches Geschlecht Verwendung findet, sind, falls anwendbar, natürlich beide Geschlechter gemeint.

Leserinnen und Sprecher sich nicht auf das eigene Idiom verlassen sollten, wenn sie sich den Kanji nähern.

Die hier vorliegende Adaption trägt diesen Gedanken Rechnung. Für sie wurde zunächst anhand japanisch-deutschsprachiger Quellen eine Liste von deutschen Schlüsselwörtern erstellt. Dann fand für jedes einzelne Schriftzeichen eine umfassende und abgrenzende Prüfung der deutschen Äquivalente und seiner Bedeutung in deutschen Komposita-Übersetzungen statt. Bei der abschließenden, nicht immer ganz einfachen Aufgabe, jedes Kanji zu didaktischen Zwecken auf ein einziges Wort – sozusagen auf eine Registerlasche oder ein Etikett – festzulegen, wurde in einem dritten Schritt die stärkste Konnotation gewählt, die mit keinem anderen Begriff auf der Liste kollidierte und der Etymologie des Zeichens Rechnung trug. Diese Arbeit erfolgte in der Endphase zusammen mit dem Autor des Ursprungswerks im Rahmen eines Aufenthaltes am *Nanzan Institute for Religion and Culture* in Nagoya.

Die deutschen und englischen Schlüsselwörter erwiesen sich bei einer Querübersetzung in der Mehrheit der Fälle als identisch, in den meisten anderen zumindest als äußerst ähnlich – worin sich sowohl die Eindeutigkeit des piktographischen (sinnbildlichen) Schriftsystems als auch die Verwandtschaft des Englischen mit dem Deutschen zeigen.

Nicht selten ist es sogar möglich gewesen, im Deutschen einen die Hauptbedeutung des jeweiligen Zeichens noch treffenderen Begriff als den englischen zu wählen, weil das Problem eines missverständlichen Gleichklangs mit einem anderen Schlüsselwort nicht bestand. An anderen Stellen wiederum begünstigten es Eigenheiten unserer Sprache oder Phänomene unserer Kultur, von der Vorlage abweichende begriffliche Differenzierungen zu treffen oder Bezug auf unterschiedliche Gepflogenheiten zu nehmen.

Bei allen gebotenen Abweichungen haben sich Wortspiele und Andeutungen des Originals zu großen Teilen übertragen lassen. Auf den folgenden Seiten finden die Leser somit nicht nur das *Heisig'sche* System auf ursprünglicher deutschsprachiger Grundlage, sondern auch die der englischen Version ganz eigene Verspieltheit.

Die Übertragung der Methode in eine andere Sprache beweist übrigens, dass die didaktisch vorteilhafte, vorübergehende Verengung auf einen Begriff je Zeichen zu keinen dauerhaften Einschränkungen führt. Denn wenn sich im Gedächtnis der Bearbeiter sogar die englischen neben den deutschen Schlüsselwörtern (beziehungsweise andersherum) festsetzten, besteht umso weniger Grund zu befürchten, dass ein mit dieser Methode erlerntes Kanji nicht die in ihm vereinten verschiedenen Begriffe und Konzepte der japanischen Sprache aufnehmen würde. Nur ist eben bei der ersten Begegnung die Beschränkung auf das unabdingbar Wesentliche, als einer Art erster Anker, hilfreich.

Die in der folgenden EINLEITUNG ausführlich beschriebene getrennte Behandlung von Schreibweise und Bedeutung einerseits und Aussprache andererseits hat übrigens noch einen weiteren Vorteil: Den entsprechend interessierten Lesern eröffnet sich bei Bereitschaft zu eigenem Aufwand und zur Abwandlung die Möglichkeit, die Prinzipien dieses Bandes auch als Grundlage für das Erlernen der genuin chinesischen Schrift heranzuziehen.²

Nach solchen theoretischen Betrachtungen bieten die nun folgenden Seiten den Lernenden der japanischen Sprache eine plastische Methode zur Systematisierung und – durchaus lustvollen – schriftlichen Veranschaulichung der Begriffe, Zustände und Vorgänge, für welche die Kanji stehen. Dabei eröffnet sich ihnen nicht nur auf spannende Weise die Schönheit der Zeichen selbst, sondern auch die faszinierenden Zusammenhänge des eigenen Geistes und damit der grundlegende Zauber von Sprache an sich.

Mein besonderer Dank gilt *Prof. Dr. James W. Heisig* (Nanzan Daigaku, Nagoya) für die enge Zusammenarbeit bei und intensive Förderung der deutschsprachigen Adaption seines Werks, meinem Doktorvater *Prof. Dr. Andreas Fuchs, LL.M.* (Universität Osnabrück), der dem Vorhaben mit Wohlwollen zu wachsen erlaubte, sowie in allem der liebevollen Unterstützung meiner Familie. Ihr widme ich diese Übertragung.

Alle dem Ursprungswerk hinzugefügten Fehler sind die meinen. Für Anregungen und Kritik bin ich stets dankbar.

Robert Rauther
Nagoya/Osnabrück, den 31. Mai 2004

² Dazu eingehend: Richardson, Timothy W., *James W. Heisig's System for Remembering Kanji: An Examination of Relevant Theory and Research and a 1,000-Character Adaptation for Chinese*, Diss. (Ph.D.), University of Texas at Austin, 1998. (Anmerkung: Hierauf aufbauend sind mittlerweile erschienen: Heisig/Richardson/Rauther, *Vereinfachte Hanzi lernen und behalten 1: Bedeutung und Schreibweise der häufigsten chinesischen Schriftzeichen*, 2009; *Traditionelle Hanzi lernen und behalten 1: Bedeutung und Schreibweise der häufigsten chinesischen Schriftzeichen*, 2011; beide Verlag Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main.

Anmerkungen zur vierten Auflage

DIESE VIERTE Auflage von «*Die Kanji lernen und behalten 1*» zeigt nicht nur den dankenswert hohen Zuspruch, den das Buch in der deutschsprachigen Leserschaft hat gewinnen dürfen. Sie stellt in gewisser Weise auch einen Neuanfang («Neue Folge») dar.

Die umfangreichen Ergänzungen der Standardliste von Schriftzeichen für den allgemeinen Gebrauch durch das japanische Erziehungsministerium im Jahr 2010 haben zu einer vollständigen Neubearbeitung dieses Bandes geführt. Er enthält nunmehr wieder alle derzeitigen Standard-Zeichen. Eine neue laufende Numerierung der Kanji blieb dabei nicht aus, um die Neuzugänge an der jeweils didaktisch günstigsten Stelle einfügen zu können.

Für die weiterhin zahlreichen Zuschriften aus dem Leserkreis danke ich herzlich. Herrn *Prof. Dr. Makoto Tadaki* (Chūō-Universität, Tokio) bleibe ich für seine wertvollen Hinweise sehr verpflichtet. Hinweise, ergänzende PDFs und Software werden auf meinen, unten angegebenen, Webseiten bereitgehalten.

Zwischen der ersten und der zweiten Auflage dieses Buches ist der zweite Band von «*Die Kanji lernen und behalten*» erschienen, der sich mit den Lesungen der Kanji befasst. Für Leser, die (auch) die genuin chinesischen Zeichen erlernen wollen, sind mittlerweile «*Vereinfachte Hanzi lernen und behalten 1*» sowie «*Traditionelle Hanzi lernen und behalten 1*» erhältlich.

Alle verbliebenen Fehler sind nach wie vor die meinen. Über Anregungen und Kritik freue ich mich weiterhin jederzeit unter: www.kanji-lernen.de

Robert Rauther
Tokio, den 24. März 2012

Einleitung

James W. Heisig

DIESES BUCH HAT zum Ziel, den Lernenden der japanischen Sprache eine einfache Methode an die Hand zu geben, Schreibweise und Bedeutung japanischer Schriftzeichen auf eine Weise miteinander in Verbindung zu bringen, die das Behalten beider erheblich erleichtert. Es richtet sich nicht nur an Anfänger, sondern auch an fortgeschrittene Studenten, die Entlastung beim fortwährend frustrierenden Vergessen der Kanjischreibungen und einen Weg zur Systematisierung des bereits Erlernten suchen. Indem die Methode zeigt, wie man die Vielschichtigkeiten des japanischen Schriftsystems auf ihre Grundelemente herunterbricht, und Pfade aufweist, aus diesen Elementen Bedeutungen zu rekonstruieren, bietet sie eine neue Perspektive, aus der sich die Kanji meistern lassen.

Natürlich gibt es vieles, was die Seiten dieses Buches *nicht* für Sie leisten können. Weder werden Sie etwas darüber lesen, wie sich Kanji zu Komposita zusammensetzen. Noch wird etwas zu den mannigfaltigen Lesungen der Schriftzeichen gesagt. Gleichfalls übergangen werden sämtliche Fragen der Grammatik. All das sind Materien, die eigenständiger spezieller Behandlung bedürfen. Das Einprägen von Bedeutung und Schreibweise der Kanji aber – vielleicht das größte einzelne Hindernis beim Erlernen des Japanischen – lässt sich erheblich vereinfachen, indem man beide isoliert und sich ihnen von allem anderen getrennt widmet.

DIE KANJI VERGESSEN, DIE KANJI LERNEN UND BEHALTEN

Was es so natürlich macht, die Kanji zu vergessen, ist ihr *mangelnder Bezug zu normalen Mustern des optischen Gedächtnisses*. Wir sind Hügel und Straßen gewohnt, Gesichter von Menschen und Stadtsilhouetten, Blumen, Tiere und Naturereignisse. Und obwohl sich nur ein Bruchteil des Gesehenen ohne weiteres wieder abrufen lässt, gehen wir davon aus, dass wir uns – das rechte Maß an Aufmerksamkeit vorausgesetzt – an alles erinnern können, was wir wollen. Diese Zuversicht kommt in der Welt der Kanji abhan-

den. Den für sie erforderlichen Gedächtnismustern noch am ähnlichsten sind die uns bekannten verschiedenen Alphabete und Zahlensysteme. Der Unterschied besteht allerdings darin, dass diese Symbole nur von geringer Anzahl und oftmals mit Lauten verknüpft sind, während die Kanji in die tausende gehen und keinen durchgängigen phonetischen Wert aufweisen. Dessen ungeachtet ist die Methode zum Erlernen der Schriftzeichen immer dieselbe geblieben wie die zum Erlernen von Alphabeten, nämlich die Figuren Stück für Stück auswendig zu pauken, immer und immer wieder, jahrein, jahraus. Welch asketischer Wert solchen Exerzitien auch immer zukommen mag, wäre es der wirksamere Weg, die Schriftzeichen von vornherein an etwas anderes zu knüpfen als an ihre Laute, und sich so aus der Verstrickung mit dem optischen Gedächtnis zu befreien, auf das wir uns zum Erlernen unserer Alphabete verlassen.

Die Ursprünge des japanischen Schriftsystems können ins historische China und das 18. Jahrhundert vor dem christlichen Zeitalter zurückverfolgt werden. In der Form, in der wir die chinesische Schrift einige 1000 Jahre später kodifiziert finden, bestand sie zum großen Teil aus sinnbildlichen, detaillierten Glyphen. Diese wurden durch die Jahrhunderte hindurch weiter verändert und stilisiert, so dass die Japaner es bereits mit viel ideographischeren und abstrakteren Formen zu tun hatten, als buddhistische Mönche aus Korea sie mit den Kanji bekannt machten, und sie (um das vierte bis siebente Jahrhundert unseres Zeitalters) mit der Anpassung des chinesischen Schriftsystems an ihre eigene Sprache zu experimentieren begannen. Wie nicht anders zu erwarten, fügten sie im Laufe der Zeit ihre eigenen Beiträge und Veränderungen hinzu. Und wie jede moderne asiatische Kultur, in der die Kanji Verwendung finden, praktizieren sie das bis heute, mittlerweile allerdings mehr in Fragen der Benutzung als der Form.

Diese Geschichte ist derart faszinierend, dass viele Stimmen empfehlen, die Kanji anhand von Studien ihrer Etymologie zu erlernen. Leider fallen dem Lernenden jedoch schnell die zahlreichen Nachteile einer solchen Herangehensweise auf. So betörend es auch ist, hinter dem entsprechenden Kanji die altertümliche Radierung einer Frau zu sehen, oder in ihm die rudimentäre Form einer Hand, eines Baumes oder eines Hauses zu entdecken, hilft die klare optische Erinnerung an das bekannte Objekt selbst doch ausgesprochen wenig dabei, sich der Schreibweise zu entsinnen, sobald das Kanji einmal entfernt worden ist. Ordentliche etymologische Studien sind äußerst hilfreich, *nachdem* man die Kanji für den allgemeinen Gebrauch erlernt hat. Davor tragen sie zu den Gedächtnisproblemen nur noch bei. Wir brauchen eine noch radikalere Abkehr vom optischen Gedächtnis.

Lassen Sie mich diese Sackgasse auf andere, anschaulichere Weise beschreiben. Stellen Sie sich vor, Sie hielten, so ruhig wie möglich, ein Kaleidoskop gegen das Licht und versuchten, das besondere, vom Zusammenspiel der Strahlen, Spiegel und farbigen Steine geschaffene Muster in Ihrem Gedächtnis zu fixieren. Wahrscheinlich hätten Sie einen in solchen Dingen derart ungeübten Geist, dass es eine ganze Weile dauern würde – aber lassen Sie uns annehmen, Sie hätten es nach zehn Minuten oder einer Viertelstunde geschafft. Sie schließen die Augen, verfolgen das Muster in Ihrem Kopf und gleichen ihr Bild mit dem ursprünglichen ab, bis Sie ganz sicher sind, es sich eingepägt zu haben. Plötzlich geht jemand an Ihnen vorbei und stößt gegen Ihren Ellenbogen. Das Muster ist verloren, und an seiner Stelle erscheint ein neues Durcheinander. Ihre Erinnerung beginnt sofort zu bröckeln. Sie legen das Kaleidoskop beiseite, setzen sich hin und versuchen zu zeichnen, was Sie sich gerade eingepägt hatten, aber es ist zwecklos. Es befindet sich einfach nichts mehr in Ihrem Gedächtnis, woran Sie sich festhalten könnten. So sind die Kanji. Man kann an seinem Schreibtisch sitzen und ein bis zwei Stunden lang ein halbes Dutzend Schriftzeichen pauken, nur um am Morgen darauf festzustellen, dass die alte Erinnerung beim Erblicken von etwas Ähnlichem gelöscht wird oder mit neuer Information heillos durcheinander gerät.

Nun ist es weniger merkwürdig, dass es sich überhaupt so verhält, sondern vielmehr, dass man, anstatt sein generelles Misstrauen gegenüber dem rein optischen Gedächtnis offen einzugestehen, sich selbst eines schlechten Gedächtnisses oder mangelnder Disziplin zeihet und weiterhin derselben Routine folgt. Indem man so seinem schlechten optischen Gedächtnis die Schuld gibt, übersieht man die Möglichkeiten einer anderen Form des Erinnerungsvermögens, das die Aufgabe mit relativer Leichtigkeit bewältigen könnte: des *erfinderischen Gedächtnisses*.

Mit erfinderischem Gedächtnis meine ich die Gabe, sich an ausschließlich im Geiste geschaffene Bilder zu erinnern, ohne dass ihnen tatsächliche optische Reize zugrunde lägen. Wenn wir uns unserer Träume entsinnen, nutzen wir das erfinderische Gedächtnis. Der Umstand, dass wir bisweilen Ereignisse des wachen Erlebens mit dem verwechseln, was lediglich im Traum geschehen ist, zeigt, wie mächtig diese eingebildeten Reize sein können. Während Träume sich häufig in bekannte Bestandteile zerlegen lassen, bleibt das zusammengesetzte Ganze zwar einerseits ein Phantasiegebilde, ist aber andererseits in der Lage, dieselbe Wirkung auf das Wahrnehmungsgedächtnis auszuüben wie ein externer Reiz. Es ist möglich, diese Vorstellungsgabe auch im Wachzustand einzusetzen und ihre Kräfte für die Unterstützung des zum Behalten der Kanji eingestandenermaßen ungeeigneten optischen Gedächtnisses nutzbar zu machen.

Mit anderen Worten: Gelänge es uns, in den Schriftzeichen eine begrenzte Anzahl von Grundelementen zu finden und eine Art Alphabet aus ihnen zu gewinnen, indem wir jedem einzelnen Element ein eigenes Bild zuweisen, die Elemente zu anderen Bildern zusammenfügen und so in der Phantasie komplexe lebendige Gemälde aufbauen würden, könnten wir der Sackgasse entrinnen, in die uns das rein optische Gedächtnis führt. Ein solches erfinderisches Alphabet hätte ganz genau dieselbe Strenge wie ein phonetisches, weil es jedes Grundelement auf einen einzigen Grundwert beschränken würde. Aber seine Grammatik wäre von vielen Zwängen normaler Sprache und Logik frei. Es würde sich um eine Art Traumwelt handeln, in der alles möglich wäre – und das in der Phantasie jedes Benutzers auf unterschiedliche Weise. Das optische Gedächtnis würde nur minimal hinzugezogen, um das Alphabet aufzubauen. Danach bestünde freie Bahn, in dieser Laterna magica phantastischer Muster ungehindert nach eigenen Vorlieben umherzustreifen. Tatsächlich praktizieren die meisten Lernenden des japanischen Schriftsystems bisweilen etwas ganz Ähnliches, indem sie ihre eigenen Gedächtnisstützen entwerfen, dabei allerdings keine organisierte Herangehensweise entwickeln. Gleichzeitig ist den meisten die – aus akademischer Sicht – Albernheit ihrer eigenen geheimen Kunstgriffe peinlich, weil sie das Gefühl haben, dass es keine Möglichkeit gibt, die ihnen lächerlich anmutende Arbeitsweise ihres Geistes zu verfeinern. Wenn es jedoch auf diese Weise *funktioniert*, erscheint ein gewisser Mangel an Ehrfurcht vor Gelehrsamkeit und Tradition durchaus angebracht. Ja, das Lenken der Aufmerksamkeit von den Gründen, warum man manche Kanji *vergisst*, darauf, warum man andere *behält*, sollte hinreichenden Anreiz bieten, eine gründlichere Systematisierung des erfinderischen Gedächtnisses zu versuchen.

DER AUFBAU DIESES BUCHS

Die grundlegenden Bestandteile des Alphabets der in den Kanji verborgenen Phantasiewelt können wir, traditioneller Terminologie folgend, als *Primitiveelemente* (oder einfach *Primitive*) bezeichnen. Sie dürfen nicht mit den so genannten «Radikalen» verwechselt werden, welche die Grundlage etymologischer Studien von Laut und Bedeutung darstellen und heutzutage zur lexikalischen Ordnung der Schriftzeichen herangezogen werden. Tatsächlich sind die meisten Radikale auch Primitive, aber die Zahl der Primitive ist nicht auf die Liste der traditionellen Radikale beschränkt.

Die Primitive sind also die grundlegenden Striche und Strichkombinationen, mit denen man alle Schriftzeichen aufbaut. Aus kalligraphischer Sicht gibt es theoretisch nur neun mögliche Arten von Strichen, in der Praxis 17. Einige von ihnen werden eigene *Primitivbedeutungen* erhalten, das heißt, sie dienen

als grundlegende Bilder. Aus einfachen Kombinationen werden sich wiederum neue Primitive ergeben, und so weiter, während man komplexe Schriftzeichen zusammensetzt. Wenn man diese Primitive geordnet präsentiert, erleichtert das die Einordnung auch der kompliziertesten Zeichen erheblich, und man muss nicht versuchen, das Primitivalphabet über die tatsächliche Benutzung hinaus auswendig zu lernen.

Die Frage nach der Anzahl der Primitive, so wie wir den Begriff verstehen, ist eine akademische. Die traditionelle Etymologie zählt um die 224. Auf sie werden wir während des Fortschreitens freimütig zurückgreifen und unsere Primitivbedeutungen auch auf herkömmliche etymologische Bedeutungen stützen, ohne jeweils besonders darauf hinzuweisen. Wir werden uns aber bisweilen auch von der Etymologie lösen, um Verwirrung durch die große Anzahl ähnlicher Bedeutungen für unterschiedlich aussehende Primitive zu vermeiden. Wo immer es möglich ist, wird also die ursprüngliche Bedeutung der Primitive beibehalten, es wird jedoch auch Fälle geben, in denen wir diese Bedeutung abweichend spezifizieren oder uns ganz von ihr lösen müssen, um das erfinderische Gedächtnis auf bekannte optische Eindrücke zu stützen. Sollte sich die Lernende später etymologischen Studien zuwenden, wird für sie die hier verfolgte Vorgehensweise leichter zu durchschauen sein und dürfte kein Hindernis beim Erlernen der Etymologien darstellen.

Die Liste von Elementen, die wir als Primitive ausgesucht haben (INDEX II), beschränkt sich auf die folgenden vier Gruppen: Grundelemente, die keine Kanji sind; Kanji, die sehr häufig als Grundelemente in anderen Kanji auftreten; Kanji, die ihre Bedeutung verändern, wenn sie als Teile anderer Kanji fungieren und Kanji, die ihre Form verändern, wenn sie Teile anderer Kanji darstellen. Jedes Kanji, das sowohl seine Form als auch seine Bedeutung behält und als Teil eines anderen Kanjis erscheint, *dient* als Primitiv, unabhängig davon, ob es häufig genug auftritt, um darauf gesondert hinzuweisen.

Die auf diesen Seiten für das Studium ausgewählten 2.200 Schriftzeichen (aufgezählt in der Reihenfolge ihres Erscheinens in INDEX I und sortiert nach ihrer Strichzahl in INDEX III) umfassen die grundlegenden Kanji für den allgemeinen Gebrauch, so wie sie im Jahr 1981 – 1.945 an der Zahl – vom japanischen Erziehungsministerium standardisiert wurden, dazu ungefähr 60 weitere, die hauptsächlich in Eigennamen Verwendung finden, und eine Hand voll Schriftzeichen, die uns als Primitiv-elemente gelegen kommen. Im Jahr 2010 sind nochmals 196 Kanji zur Liste für den allgemeinen Gebrauch hinzugefügt worden, von denen 39 bereits in frühere Ausgaben dieses Buchs eingearbeitet gewesen waren.

Jedem Kanji wird ein *Schlüsselwort* zugewiesen, das seine Grundbedeutung oder eine seiner Grundbedeutungen angibt. Die Schlüsselwörter sind sowohl

auf Grundlage der Verwendung eines Kanjis in Komposita als auch seiner eigenständigen Bedeutung ausgewählt worden. Keines der Schlüsselwörter kommt doppelt vor, obwohl viele beinahe synonym sind. In solchen Fällen ist es wichtig, sich auf den besonderen «Beigeschmack» zu konzentrieren, den das Wort hat, um eben jene Konnotation in den Vordergrund treten zu lassen, die es von ähnlichen Schlüsselwörtern unterscheidet. Natürlich haben viele der Schriftzeichen eine weite Bandbreite an Nebenbedeutungen, über die ihr westliches Äquivalent nicht verfügt, und umgekehrt; viele bergen sogar mehrere gedankliche Konzepte in sich, die man nicht in einem einzelnen Wort oder Begriff zusammenfassen kann. Indem man die Bedeutung durch ein Schlüsselwort vereinfacht, wird man jedoch mit dem Kanji und wenigstens einer seiner Hauptbedeutungen vertraut. Weitere können später relativ leicht hinzugefügt werden, und zwar auf ganz ähnliche Weise, wie sich das Verständnis für die eigene Muttersprache erweitert, wenn man die von bereits bekannten Wörtern umfasste Spanne an Gefühlen und Bedeutungen erfährt.

Verfügen wir erst einmal über die für ein Kanji relevanten Primitivbedeutungen und das Schlüsselwort (katalogisiert in INDEX IV), besteht unsere Aufgabe darin, ein Ideogramm zusammenzusetzen. Genau hier kommen Phantasie und Gedächtnis ins Spiel. Ziel ist es, das innere Auge auf jede mögliche Weise derart zu schockieren, anzuekeln, zu verzaubern, zu reizen oder zu unterhalten, dass sich ihm ein mit dem Schlüsselwort innig verbundenes Bild einbrennt. Dieses Bild wiederum wird, soweit es aus Primitivelementen besteht, präzise diktieren, wie das Kanji Strich für Strich zu Papier zu bringen ist. Viele Schriftzeichen, vielleicht die meisten, können so bereits beim ersten Zusammentreffen erlernt werden, vorausgesetzt, man nimmt sich ausreichend Zeit, um das Bild zu fixieren. Andere wird man wiederholen müssen, indem man sich auf die Assoziation von Schlüsselwort und Primitivelementen konzentriert. Auf diese Weise verschwindet das bloße Einpauken mittels des optischen Gedächtnisses nahezu vollständig.

Weil das Ziel nicht einfach darin besteht, eine bestimmte Anzahl von Kanji auswendig zu lernen, sondern auch darin, sich anzueignen, *wie* man sie (und andere, die nicht in diesem Buch stehen) sich einprägt, ist der Kursus in drei Teile unterteilt. TEIL EINS enthält jeweils eine vollständige assoziative Erzählung für jedes Schriftzeichen. Die Aufmerksamkeit der Leserin wird zumindest so lange geführt, wie man zum Lesen der Erklärung und zur Zuordnung zum geschriebenen Kanji benötigt. Insofern wird dem Lernenden die meiste Arbeit abgenommen, während er gleichzeitig ein Gefühl für die Methode erwirbt. TEIL ZWEI präsentiert nur die skelettartigen Entwürfe für Erzählungen, und die Einzelne muss ihre eigenen Details herausarbeiten, indem sie auf ihre persönlichen Erinnerungen und Phantasien zurückgreift. TEIL DREI, der den Großteil

des Kurses ausmacht, stellt nur das Schlüsselwort und die Primitivbedeutungen bereit und überlässt den Rest des Vorgangs den Lernenden.

Schnell wird deutlich werden, dass der wichtigste Faktor die *Reihenfolge ist, in der man die Kanji lernt*. Die eigentliche Methode ist die Einfachheit in Reinform. Hat man erst einmal mehr grundlegende Schriftzeichen erlernt, spart es erheblichen Aufwand, sie als Primitiv Elemente für andere Kanji einzusetzen. Diese Vorgehensweise ermöglicht es zudem, neue Schriftzeichen zu erlernen und gleichzeitig bereits bekannte zu wiederholen. Diesen Kursus planlos anzugehen, indem man vor dem Bearbeiten der ersten Lektionen gleich in die späteren springt, wird eine erhebliche Abnahme des Wirkungsgrades nach sich ziehen. Wenn man zum Ziel hat, die ganze Liste der Schriftzeichen für den allgemeinen Gebrauch schreiben zu lernen, scheint es das Beste zu sein, sie in der für das Gedächtnis geeignetsten Reihenfolge zu lernen, und nicht anhand ihrer Häufigkeit oder so, wie sie japanischen Kindern beigebracht werden. Sollte der Einzelne sich gleichwohl für einen anderen Weg entscheiden, dürften die Indizes alle grundlegenden Informationen liefern, um den richtigen Kanji-Rahmen und die Primitive zu finden, die dort herangezogen werden.

Es mag die diese Seiten nur flüchtig durchblätternde Leserin überraschen, nicht eine einzige Zeichnung oder piktographische Wiedergabe zu finden. Das ergibt sich aus dem, was oben zur Betonung des erfinderischen Gedächtnisses gesagt worden ist. Zum einen sind Piktogramme ein unzuverlässiger Weg, sich mehr als nur einige wenige Kanji zu merken, und sogar in jenen Fällen sollte der Lernende das Piktogramm besser mit dem Stift in der Hand beim Herumspielen mit den Figuren *entdecken*, anstatt dass man es ihm in einer der historischen graphischen Formen *auf dem Tablett serviert*. Zum anderen behindert das Präsentieren eines Bildes die Vorstellungskraft geradezu und beschränkt sie auf die Vorgaben des Künstlers. Das gilt nicht nur für die Illustrationen in Märchenbüchern für Kinder, sondern auch für die diversen Phänomene, denen wir im Verlauf dieses Buches begegnen werden. Je origineller die Arbeit ist, die der Einzelne mit einem Bild treibt, desto leichter wird es ihm fallen, sich ans Kanji zu erinnern.

HINWEISE

Bevor wir den auf den folgenden Seiten dargelegten Weg beschreiben, soll noch auf einige letzte Punkte hingewiesen sein. Erstens ist davor zu warnen, zu schnell vorzugehen. Man sollte nicht annehmen, die ersten Schriftzeichen hastig übergehen zu können, weil sie so einfach sind. Die hier präsentierte Methode muss Schritt für Schritt erlernt werden, damit man nicht später gezwungen ist, zu den Anfängen zurückzukehren und von vorne zu beginnen. Pro Tag dürften 20 bis 25 Schriftzeichen angemessen sein für

jemanden, der täglich nur einige Stunden fürs Lernen aufbringen kann. Wollte man den Kurs hingegen in Vollzeit angehen, bestünde kein Grund, warum er nicht innerhalb von vier bis sechs Wochen erfolgreich durchgearbeitet sein sollte. Am Ende von TEIL EINS dürfte die Lernende ihr der verfügbaren Zeit angemessenes Tempo ermittelt haben.

Zweitens sollte der mehrfach gegebene Rat, die Schriftzeichen mit Block und Bleistift zu studieren, ernst genommen werden. Zwar fällt schnell auf, dass man die Schriftzeichen zum bloßen Erlernen nicht schreiben muss, aber es gibt einfach keinen geeigneteren Weg, das ästhetische Erscheinungsbild der eigenen Schrift zu verbessern und ein «natürliches Gefühl» für das Fließen der Kanji zu erwerben. Die Methode wird zwar die Mühe ersparen, dasselbe Zeichen zum Zweck des Auswendiglernens immer und immer wieder zu schreiben, aber sie kann nicht zu jener flüssigen Schrift verhelfen, die nur durch beständige Übung zu erlangen ist. Falls Papier und Bleistift zu unbequem sind, kann man sich immer mit der Handfläche behelfen, so wie es die Japaner tun. Diese liefert einen praktischen rechteckigen Raum zum Zeichnen mit dem Zeigefinger, wenn man im Bus fährt oder die Straße entlang geht.

Drittens werden die Kanji am besten wiederholt, indem man mit dem Schlüsselwort beginnt, zur entsprechenden Erzählung fortschreitet und dann das Schriftzeichen selbst schreibt. Ist man erst einmal in der Lage, diese Schritte vorzunehmen, funktioniert die umgekehrte Reihenfolge von selbst. Mehr darüber wird später in diesem Buch gesagt werden.

Viertens ist es wichtig zu beachten, dass die beste Reihenfolge zum Erlernen der Kanji keinesfalls die beste ist, sie *abzufragen*. Die Zeichen müssen abrufbar sein, wann und wo man ihnen begegnet, nicht in der Abfolge, in der sie hier präsentiert werden. Zu diesem Zweck finden Sie in LEKTION 5 Empfehlungen zur Gestaltung von Karteikarten für das zufällige Wiederholen.

Schließlich erscheint es angebracht, einen kurzen Gedanken auf den Ehrgeiz zu verwenden, das japanische Schriftsystem «beherrschen» zu wollen. Eine solche Idee beruht auf, oder wird zumindest genährt von, einem speziellen Vorverständnis des Lernens, das seine Ursache in einer zu starken Verschulung hat: der Vorstellung, dass Sprache eine Anhäufung von Fertigkeiten sei, die rational unterteilt, systematisch erlernt und durch Prüfungen belegt werden könnten. Die Kanji, zusammen mit den weitläufigeren Strukturen des Japanischen (und, was das angeht, *jeder* Sprache), verweigern sich einer solchen Beherrschung entschieden. Die den Kanji in diesem Buch gegebene rationale Reihenfolge ist nur als Hilfestellung gedacht, um Sie nahe genug an die Schriftzeichen heranzuführen, damit Sie mit ihnen Freundschaft schließen, sich von ihnen überraschen, inspirieren, aufklären, Widerstand leisten und verführen lassen können. Es ist jedoch nicht möglich, sie ohne tiefes Verständnis ihrer

langen und komplexen Geschichte und ohne Einblick in das Geheimnis ihrer nicht vorhersagbaren Dynamik zu meistern. All das ist bei weitem mehr, als ein einzelner Geist mit einem einzelnen Stift zu Papier bringen könnte.

Nun, da dies geäußert ist, bleibt es weiterhin Ziel dieses Buches, muttersprachliche Fertigkeiten beim Schreiben der japanischen Zeichen und dem Verbinden ihrer Bedeutungen mit ihren Formen zu vermitteln. Wenn die logische Systematisierung und verspielte Respektlosigkeit auf den folgenden Seiten auch nur einigen, die dieses Buch zur Hand nehmen, den schweren Fehler ersparen kann, sich zu Studien des Japanischen ohne das Anstreben dieser Fertigkeiten zu entschließen, haben sich die eingeflossenen Mühen mehr als gelohnt.

SELBSTSTUDIUM UND LERNEN IN DER KLASSE

Während dieses Buch immer wieder Neuauflagen durchlief, war ich oft versucht, viele der Schlüsselwörter und Primitivbedeutungen neu zu überdenken und die Erzählungen entsprechend anzupassen. Nach sorgfältigem Überlegen und erneutem Durchgehen der Hunderte von Briefen, die ich von Lernenden aus aller Welt bekommen habe, sowie der vielen Veränderungen, welche die Versionen des Buches in anderen Sprachen mit sich brachten, habe ich mich dazu entschieden, mit geringfügigen Ausnahmen alles so zu lassen, wie es ist. Allerdings gibt es zwei miteinander verwandte Fragen, die häufig genug auftreten, um einige ausführlichere Vorbemerkungen zu verdienen: die Benutzung dieses Buches in Verbindung mit Japanischkursen und die Frage der Aussprache oder «Lesungen» der Kanji.

Der Leser wird nicht mehr als ein paar Lektionen durcharbeiten müssen, um festzustellen, dass dieses Buch für den Selbstunterricht entworfen wurde. Vielleicht nicht ganz so offensichtlich ist, *dass seine Benutzung als Ergänzung zum Kanjilernen im Klassenzimmer oder zur Wiederholung vor Prüfungen einen schädlichen Einfluss auf den Lernprozess hat*. Je mehr Sie versuchen, das Lernen der geschriebenen Kanji mittels der auf diesen Seiten dargelegten Methode mit dem traditionellen Studium der Kanji zu kombinieren, desto weniger Gutes wird dieses Buch Ihnen tun. Ich wüsste von keiner Ausnahme.

Nahezu alle Japanischlehrer, einheimische und ausländische, würden mit mir darin übereinstimmen, dass das größte Einzelhindernis für eine ans Japanische herangehende erwachsene Ausländerin darin besteht, die Kanji mit muttersprachlicher Fertigkeit schreiben zu lernen – ein Hindernis so groß, dass es *eigentlich* als unüberwindbar gilt. Denn wenn sogar gebildete Japaner die Schriftzeichen neun Jahre lang studieren, sie täglich benutzen und doch häufig Probleme mit dem Erinnern an die Wiedergabe haben (viel mehr als Englischsprachige mit der berüchtigten Rechtschreibung ihrer Muttersprache) – ist es

da nicht trotz bester Absichten und Lernmethoden unrealistisch zu erwarten, diejenigen, die nicht mit den Kanji aufgewachsen sind, könnten diese Meisterleistung vollbringen? Eine solche Einstellung wird ein Lehrer vermutlich nie offen vor seiner Klasse äußern, aber so lange er an sie glaubt, wird sie nur allzu leicht zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Diese Haltung gibt er dann an die Schüler weiter, indem er größeren Wert auf die angeblich einfacheren und sinnvolleren Fähigkeiten des Sprechens und Lesens der Sprache legt. Tatsächlich aber, wie dieses Buch zu beweisen strebt, könnte nichts weiter von der Wahrheit entfernt sein.

Zunächst einmal ist das Schreiben der Kanji der bei weitem rationalste Teil der Sprache. Im Laufe der Jahrhunderte ist ihre Schreibweise viele Male vereinfacht worden, ein jedes Mal unter Beachtung verstandesgemäßer Prinzipien. Abgesehen vom koreanischen *Hangul* gibt es vermutlich auf der ganzen Welt kein so logisch strukturiertes Schriftsystem wie das der sinojapanischen Zeichen. Das Problem liegt darin, dass die Nützlichkeit dieser inneren Logik bislang keinen Eingang ins Lernen der Kanji gefunden hat. Ganz im Gegenteil, sie ist systematisch ignoriert worden. Diejenigen, die das japanische Schulsystem durchlaufen haben, neigen dazu, sich auf ihre eigenen Erfahrungen zu stützen, wenn sie anderen das Schreiben beibringen. Da sie jedoch als kleine Kinder – bei denen die Möglichkeit zum abstrakten Denken relativ schwach entwickelt war, und für die allein ständige Wiederholung eine praktikable Methode darstellte – anfangen, ist es unwahrscheinlich, dass sie jemals darüber nachgedacht haben, ihre Pädagogik neu zu organisieren, um sich die Fähigkeiten älterer Schüler im Umgang mit allgemeinen Prinzipien zunutze zu machen.

Diese Vernachlässigung ist von so enormem Ausmaß, dass ich sagen muss, noch nie einen Japanischlehrer getroffen zu haben, der von sich behaupten konnte, einem ausländischen Erwachsenen das Schreiben der grundlegenden Schriftzeichen für den allgemeinen Gebrauch beigebracht zu haben, die alle Oberschulabsolventen in Japan beherrschen. Noch nie. Ich bin auch noch nie einer ausländischen Erwachsenen begegnet, die behauptete, das Schreiben auf diesem Niveau von einer muttersprachlichen japanischen Lehrerin gelernt zu haben. Nun sehe ich keinen Grund für die Annahme, dass die Japaner das Schreiben besser lehren können sollten, weil es nun einmal ihre Sprache sei. Wenn man von der rationalen Natur der Kanji ausgeht, ist genau das Gegenteil der Fall: Der Japanischlehrer ist ein Hindernis dafür, beim Lernen die Bedeutungen der Kanji mit ihren geschriebenen Formen zusammenzuführen. Das offensichtliche Opfer der konventionellen Methoden ist die Schülerin, auf subtilerer Ebene macht jedoch die Bestätigung des nicht hinterfragten Vorurteils auch die Japanischlehrer selbst zu Opfern, weil auch den Engagiertesten unter

ihnen vorzeitig der Traum genommen wird, ihre Sprache vollständig zu internationalisieren.

Es gibt noch weitere Probleme bei der Verwendung dieses Buches in Verbindung mit dem Lernen in der Klasse. Zum einen steht, wie bereits zuvor erörtert, die Effizienz des Kanjilernens in direktem Zusammenhang mit der Reihenfolge, in der die Zeichen gelernt werden. Sprachkurse führen Kanji nach anderen Prinzipien ein, die nichts mit der Schreibweise zu tun haben. Recht häufig ist die hauptsächliche Richtschnur dabei die vom japanischen Erziehungsministerium bestimmte Reihenfolge, in der Kinder von der Grundschule bis zur Mittelstufe lernen sollen. Es liegt aber auf der Hand, dass tatsächlich schreiben zu lernen weitaus wichtiger ist, als bescheinigt zu bekommen, einen Kursus bestanden zu haben. Und ebenso offensichtlich ist, dass man *alle* Kanji für den allgemeinen Gebrauch kennen muss, damit sie einem als lesekundigem Erwachsenen irgendwie von Nutzen sein können. Wenn es darum geht, grundlegendes Material, wie zum Beispiel eine Zeitung, zu lesen, ist es wenig tröstlich, die Hälfte oder sogar drei Viertel der Zeichen zu beherrschen. Die entscheidende pädagogische Frage ist daher nicht, was die beste Weise ist, sich für eine Fertigkeitstufenstufe zu qualifizieren, sondern schlicht, wie man alle Kanji möglichst effizient und verlässlich erlernt. Aus diesem Grund sind die traditionellen «Levels» der Kanjikenntnisse schlechthin irrelevant. Die Antwort, davon bin ich überzeugt, liegt im Selbststudium, das einer Ordnung folgt, die vom Erlernen aller Kanji ausgeht.

Ich selbst kenne keinen einzigen Japanischlehrer, der versucht hätte, dieses Buch in einem Klassenzimmer einzusetzen. Mein Verdacht ist auch, dass er die Idee bald aufgeben würde. Das Buch basiert auf der Vorstellung, dass das Schreiben der Kanji allein und unabhängig von allen anderen Aspekten der Sprache gelernt werden kann. Es beruht auch auf der Annahme, dass das Lerntempo sich von einem Menschen zum anderen unterscheidet, und bei jeder Einzelnen von einer Woche zur nächsten. Das Lernen an der Routine von Gruppenunterricht auszurichten, läuft diesen Ideen zuwider.

Das bringt uns zu unserer zweiten Frage. Die Gründe, das Schreiben der Kanji von ihrer Aussprache zu trennen, ergeben sich mehr oder weniger zwangsläufig aus dem bisher Gesagten. Das Lesen und Schreiben der Schriftzeichen wird mit der Begründung gleichzeitig unterrichtet, eines wäre ohne das andere nutzlos. Das aber wirft nur wieder die Grundfrage auf, warum beide nicht besser, und schneller, *nacheinander* gelehrt werden, wobei man sich erst auf die für den Fremden einfachere Aufgabe, das Schreiben, konzentriert und sich später der komplizierteren, dem Lesen, zuwendet.

Man muss nur den Fortschritt von Nichtjapanern beobachten, die mit den Kanji aufgewachsen sind, um die Logik dieses Ansatzes zu erkennen. Wenn

erwachsene chinesische Schüler das Studium des Japanischen beginnen, wissen sie bereits, was die Kanji bedeuten und wie man sie schreibt. Sie müssen nur lernen, sie zu lesen. Die Fortschritte, die sie im Vergleich mit ihren westlichen Gegenübern machen, werden normalerweise ihrem «Asiatischsein» zugeschrieben. Tatsächlich aber haben chinesische Grammatik und Aussprache ungefähr so viel mit Japanisch zu tun wie das Englische. Es ist die Kenntnis von Bedeutung und Schreibweise der Kanji, die den Chinesen den entscheidenden Vorteil verschafft. Meine Idee war es einfach, von dieser allgemeinen Erfahrung zu lernen und den Kanji eine westliche Lesart zu geben. Wenn man sie auf diese Weise erst einmal zu schreiben gelernt hat – was, ich wiederhole es, den logischsten und rationalsten Teil des Japanischlernens darstellt – ist man viel besser in der Lage, sich auf das oft irrationale und keinen Prinzipien unterworfenen Problem des Aneignens der Aussprachen zu konzentrieren.

Mit einem Wort gesagt, kann man sich nur schwer einen *weniger* effektiven Weg vorstellen, das Lesen und das Schreiben der Kanji zu erlernen, als beide gemeinsam zu studieren. Und doch ist genau das die Methode, die alle japanischen Lehrbücher und Kurse verfolgen. Das Vorurteil ist zu tief verwurzelt, als dass es sich durch irgendetwas anderes ausrotten ließe als durch Erfahrungen mit dem Gegenteil.

Viele dieser Ideen und Eindrücke, das sei gesagt, haben sich erst ergeben, nachdem ich die Kanji selbst erlernt und die erste Ausgabe dieses Buches veröffentlicht hatte. Zu jener Zeit war ich davon überzeugt, dass das Kanjischreiben in vier bis sechs Wochen gemeistert werden könne, wenn man es zu einer Vollzeitbeschäftigung machen würde. Natürlich führte das eher zu gehobenen Augenbrauen als steigenden Hoffnungen bei Lehrern, die weit mehr Erfahrung hatten als ich. Meine Erlebnisse beim eigenen Erlernen der Kanji und mit der relativ kleinen Anzahl von Menschen, die ich persönlich in den Methoden dieses Buchs unterwiesen habe, bestätigt diese Einschätzung jedoch, und ich zögere nicht, sie hier zu wiederholen.

ZUM HINTERGRUND DIESES BUCHES

Ein Wort dazu, wie es zur Entstehung dieses Buches kam. Ich begann mein Studium der Kanji einen Monat, nachdem ich in Japan angekommen war, ohne jegliche Vorkenntnisse der Sprache. Weil Reisen durch Asien meine Ankunft um etliche Wochen verzögert hatten, ließ ich mich bei einer Sprachschule in Kamakura nieder und fing an, alleine zu lernen, ohne mich in den bereits begonnenen Kurs einzuschreiben. Eine gewisse Ungeduld mit meiner Unwissenheit im Vergleich zu allen anderen um mich herum, zusammen mit der Freiheit, mich ausschließlich Sprachstudien widmen zu können, half mir während der ersten vier Wochen, mich durch eine einfüh-

rende grundlegende Grammatik zu arbeiten. Das verschaffte mir zwar eine allgemeine Vorstellung vom Aufbau der Sprache, aber selbstverständlich nahezu keinerlei Fertigkeiten, irgendetwas von ihr anzuwenden.

In Gesprächen mit den Lehrern und anderen Schülern gewann ich schnell den Eindruck, dass ich am besten so bald wie möglich mit dem Erlernen der Kanji beginnen sollte, da dies mit Sicherheit die größte Arbeit darstellen würde. Obwohl ich über keinerlei Vorstellung davon verfügte, wie die Kanji in der Sprache «funktionierten», hatte ich jedoch bald mein eigenes Tempo gefunden und beschloss – gegen den Rat nahezu aller in meinem Umfeld – meine Studien alleine fortzuführen, anstatt mich zur Anfängerklasse zu gesellen.

Die ersten Tage verbrachte ich damit, alles zu überfliegen, was ich über Geschichte und Etymologie der japanischen Schriftzeichen auftreiben konnte, und die breite Vielfalt von Studiensystemen auf dem Markt zu untersuchen. Es war während dieser Zeit, dass mir die Grundidee kam, auf der die Methode dieses Buchs beruht. Die folgenden Wochen widmete ich mich Tag und Nacht Experimenten mit dieser Idee, die gut genug funktionierte, um mich zum Weitermachen zu animieren. Bevor der Monat um war, hatte ich die Bedeutung und Schreibweise von nahezu 1.900 Schriftzeichen erlernt und mich zu meiner Zufriedenheit vergewissert, das Eingeprägte auch zu behalten. Es dauerte nicht lange, bis mir bewusst wurde, dass etwas Außergewöhnliches geschehen war.

Mir selbst erschien die Methode, der ich folgte, so simpel, ja sogar kindisch, dass es mir beinahe unangenehm war, darüber zu sprechen. Und alles hatte sich so natürlich ergeben, dass ich auf die Reaktion, die ich hervorrief, nicht vorbereitet war. Einerseits bezichtigten mich einige an der Schule, über ein photographisches Kurzzeitgedächtnis zu verfügen, das mit der Zeit verblasen würde. Andererseits gab es jene, die mich bedrängten, meine «Methoden» aufzuschreiben, damit auch sie davon profitieren könnten. Aber es schien mir noch zu viel von der Sprache zu lernen zu sein, als dass ich mich von einer der beiden Seiten ablenken lassen durfte. Innerhalb einer Woche hatte man mich allerdings überzeugt, wenigstens meine Aufzeichnung herumgehen zu lassen. Da das meiste sich entweder in meinem Kopf befand oder unleserlich auf Schreibblöcke und Karteikarten gekritzelt war, beschloss ich, jeden Tag eine Stunde darauf zu verwenden, das Ganze systematisch zusammenzuschreiben. Aus einer Stunde wurden bald zwei, dann drei, und sehr bald hatte ich alles andere beiseite gelegt, um die Arbeit fertig zu stellen. Am Ende jenes dritten Monats trug ich ein satzfertiges Exemplar zur Nanzan-Universität in Nagoya, um es drucken zu lassen. Während der zwei Monate, die zur Vorbereitung erforderlich waren, fügte ich eine EINLEITUNG hinzu. Aufgrund der freundlichen Hilfe von Frau *Iwamoto Keiko* von der *Tuttle Publishing Company* wur-

den die 500 Exemplare durch Tokioter Buchhandlungen vertrieben, wo sie sich innerhalb weniger Monate vollständig verkauften.

Nach meinem Monat des Studiums, wie man die Kanji schreiben lernt, habe ich nie wieder eine organisierte Wiederholung dessen vorgenommen, was ich gelernt hatte (ich war vielmehr damit beschäftigt, eine andere Methode zu entwerfen, um das Lernen der Zeichenlesungen zu vereinfachen. Sie wurde später in einem Begleitband zum ersten dargelegt¹). Wann immer ich seither auf ein neues Schriftzeichen gestoßen bin, habe ich es so gelernt wie die anderen, es aber nie als notwendig erachtet, meine Schritte zurückzuerfolgen oder etwas von der Arbeit noch einmal zu tun. Zugegebenerweise ist der Umstand, dass ich die Kanji heute täglich bei meinem Unterricht, meiner Forschung und meinem Schreiben benutze, ein klarer Vorteil. Aber ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass jede Fertigkeit, die ich mit ihnen habe, der in diesem Buch dargelegten Vorgehensweise geschuldet ist.

Vielleicht weiß nur jemand, der die Methode vollständig angewandt hat, zu schätzen, wie wahrhaft unkompliziert und nahe liegend sie ist, und wie zugänglich jedem auch bloß durchschnittlichen Studenten, der nur bereit ist, die nötige Zeit und Arbeit zu investieren. Denn während die *Methode* zwar *einfach* ist und einen großen Teil vertanen Aufwands erspart, ist die *Aufgabe* immer noch keine *leichte*. Sie erfordert so viel Durchhaltevermögen, Konzentration und Phantasie, wie man nur aufzubringen vermag.

¹ James W. Heisig/Robert Rauther, *Die Kanji lernen und behalten 2: Systematische Anleitung zu den Lesungen der japanischen Schriftzeichen*, Verlag Vittorio Klostermann, Frankfurt/Main.

TEIL EINS

Erzählungen

Lektion 1

BEGINNEN WIR MIT einer Gruppe von 15 Kanji, die Ihnen wahrscheinlich alle schon vor dem ersten Aufschlagen dieses Buchs bekannt gewesen sind. Jedes Kanji ist mit einem *Schlüsselwort* versehen, das seine Grundbedeutung angibt. Einige Schriftzeichen werden uns später mit anderer Bedeutung auch als so genannte *Primitivelemente* bei der Zusammensetzung anderer Kanji helfen. Obwohl es in dieser Phase noch nicht erforderlich ist, sich die besonderen Primitivbedeutungen jener Zeichen einzuprägen, fügen wir jeweils hinter einem Stern (*) eine besondere Anmerkung ein, um Sie auf die veränderte Bedeutung aufmerksam zu machen.

Die *Anzahl der Striche* ist am Ende jeder Erklärung in eckigen Klammern angegeben. Ihr folgt die *Strichfolge beim Schreiben*. Es kann nicht hinreichend betont werden, wie wichtig es ist, jedes Kanji in seiner korrekten Abfolge schreiben zu lernen. So einfach diese ersten Zeichen auch erscheinen mögen, sollten sie doch alle mit Block und Bleistift studiert werden, damit man es sich von Anfang an in Fleisch und Blut übergehen lässt.

Noch eine Anmerkung zum Schluss: Beachten Sie bitte, dass jedes Schlüsselwort mit Bedacht gewählt worden ist. Sie sollten es daher unverändert lassen, um spätere Verwirrung zu vermeiden.

1

eins

— Bei den chinesischen Schriftzeichen ist das Zahlzeichen **eins** auf die Seite gelegt – anders als die aufrecht stehende römische Ziffer 1. Wie Sie erwarten würden, wird es von links nach rechts geschrieben. [1]

—

* Bei der Verwendung dieses Zeichens als Primitivelement beachten wir die Bedeutung des Schlüsselworts nicht länger, und der einzelne waagerechte Strich erhält – abhängig von seiner Position – die Bedeutung *Fußboden* oder *Zimmerde-*

cke: Über einem anderen Primitivemoment bedeutet er *Zimmerdecke*, unter einem anderen Element *Fußboden*.

2

zwei

So, wie die römische Ziffer II das Zahlzeichen I verdoppelt, ist auch das Kanji für **zwei** eine schlichte Verdopplung des waagerechten Strichs der *Eins*. Die Schreibfolge verläuft von oben nach unten, wobei der erste Strich ein wenig kürzer ist. [2]

3

drei

Und so einfach, wie das römische Zahlzeichen III die I verdreifacht, tut es auch das Kanji für **drei** mit dem waagerechten Strich. Denken Sie beim Schreiben an « $1 + 2 = 3$ » ($一 + 二 = 三$), um den mittleren Strich kürzer zu halten. [3]

4

vier

Dieses Schriftzeichen setzt sich aus zwei Primitivmomenten zusammen: *Mund* 凵 und *Menschenbeinen* 廴, die uns beide in künftigen Lektionen begegnen werden. Da wir davon ausgehen, dass Sie bereits wussten, wie man dieses Kanji schreibt, werden wir die mit ihm verbundene «Erzählung» fürs Erste übergehen.

Beachten Sie, wie der zweite Strich von links nach rechts und dann von oben nach unten geschrieben wird. Das stimmt mit dem überein, was wir bereits bei den ersten drei Zahlen beobachtet haben. So können wir ein allgemeines Prinzip feststellen, das Sie später beim Schreiben komplizierterer Zeichen im Hinterkopf behalten sollten: SCHREIBEN SIE VON NORDEN NACH SÜDEN, VON WESTEN NACH OSTEN, VON NORDWESTEN NACH SÜDOSTEN. [5]

5

fünf

五

Wie bereits bei *vier*, werden wir das Erlernen der Primitiv-elemente in diesem Schriftzeichen auf später verschieben. Achten Sie darauf, wie das im vorigen Rahmen gelernte allgemeine Prinzip auch beim Schreiben dieses Kanjis für **fünf** Anwendung findet. [4]

6

sechs

六

Die Primitiv-elemente sind *Zylinderhut* und *Tierbeine*. Einmal mehr übergehen wir sie zunächst. [4]

7

sieben

七

Beachten Sie, wie der erste Strich den zweiten schneidet. Das unterscheidet **sieben** vom Schriftzeichen für *Löffel* 匕 (RAHMEN 476), bei dem der waagerechte Strich früher endet. [2]

* Als Primitiv nimmt dieses Zeichen die Bedeutung *gewürfelt* an, soll heißen: «*in Würfelchen geschnitten*». Das ist zum einen stimmig mit der Schreibweise des Zeichens und wird zum anderen seiner Nähe zum Kanji für *schneiden* 切 gerecht, das wir in einer späteren Lektion lernen werden (RAHMEN 89).

8

acht

八

So, wie die arabische Zahl «8» sich aus einem kleineren und einem größeren Kreis zusammensetzt, besteht das Kanji für **acht** aus einem kürzeren und einem längeren Strich, die einander zuneigen, sich aber nicht berühren. Und ebenso, wie die liegende **Acht** «∞» das mathematische Zeichen für «unendlich» ist, steht bei den Japanern der sich unter den beiden Strichen eröffnende Raum für eine unendliche Weite oder etwas «Allumfassendes». [2]

ノ 八

9

neun

九

Wenn Sie sich die Strichfolge dieses Kanjis sorgfältig einprägen, werden Sie es später mühelos vom Kanji für *Kraft* 力 (RAHMEN 922) unterscheiden können. [2]

ノ 九

* Als Primitiv werden wir dieses Zeichen mit der Bedeutung *Kegler*, *Kegelbahn* oder einfach *kegeln* verwenden. Das rührt zum einen von den *neun* Kegeln her, zum anderen von der graphischen Ähnlichkeit des Kanjis mit einem *Kegler*. Schauen Sie, wie er mit geübtem Arm die Kugel auf die Bahn bringt.

10

zehn

十

Drehen Sie dieses Schriftzeichen um 45° in eine beliebige Richtung, und Sie erhalten das X der römischen Ziffer *zehn*. [2]

一 十

* Als Primitiv behält dieses Zeichen manchmal seine Bedeutung *zehn*, bei anderer Gelegenheit wird es zu einer *Nadel*, was sich vom Kanji für *Nadel* 針 (RAHMEN 292) ableitet. Da das Primitiv im Kanji selbst vorkommt, besteht kein Anlass zur Sorge, man könnte beide miteinander verwechseln. Auf diese Weise werden wir sogar regelmäßig verfahren.

11

Mund

□

Wie etliche der ersten Zeichen, die wir lernen, ist das Kanji für **Mund** ein eindeutiges Piktogramm (Sinnbild). Da es in der Welt der Kanji keine runden Formen gibt, muss der Kreis mittels eines Quadrats dargestellt werden. [3]

丨 □ □

* Als Primitiv bedeutet diese Figur ebenfalls *Mund* oder *Mündung*. Die volle Bandbreite von Bildern, an die das denken lässt, kann für die Primitivbedeutung herangezogen werden: eine *Öffnung* oder ein Eingang zu einer Höhle, einer Flasche oder einem Schacht, eine *Flussmündung* – sowie eben auch die größte *Öffnung* im Kopf.

12

Tag



Dieses Zeichen soll ein Piktogramm der Sonne abgeben. Wenn wir uns daran erinnern, was wir im vorigen Rahmen über runde Formen gesagt haben, können wir leicht den Kreis und das große Lächeln ausmachen, die unsere einfachsten Abbildungen der Sonne kennzeichnen. Zur gedanklichen Verknüpfung mit dem Schlüsselwort müssen Sie nun nur noch an den schönsten aller *Tage* denken, den *Sonn-Tag!* [4]



* Als Primitiv element kann dieses Zeichen entweder *Sonne*, *Tag* oder *plappernde beziehungsweise trällernde Zunge* bedeuten. Letztere Bedeutung rührt von einem alten Schriftzeichen außerhalb der Standardliste her. Es bedeutet so etwas wie «Redensart» und wird nahezu gleich geschrieben, bis auf den Umstand, dass der Strich in der Mitte nicht die rechte Seite berührt (日, RAHMEN 620).

13

Monat



Dieses Schriftzeichen ist ein Abbild des Mondes, wobei die beiden waagerechten Linien linkes Auge und Mund des sagenumwobenen «Mannes im Mond» darstellen sollen. (Die Japaner sehen im Mond zwar eigentlich einen Hasen, aber es wäre ein wenig zu weit hergeholt, einen solchen in dem Kanji finden zu wollen.) Und bei einem *Monat* handelt es sich natürlich um einen Zyklus eben dieses Mondes. [4]



* Als Primitiv element kann das Zeichen die Bedeutung *Mond*, *Körperteil* oder *Fleisch* annehmen. Der Grund für die letzten

beiden Bedeutungen wird in einem späteren Kapitel erläutert.

14

Reisfeld



Als ein weiteres Piktogramm sieht dieses Kanji so aus wie ein in vier Parzellen unterteiltes **Reisfeld** aus der Vogelperspektive. Achten Sie beim Schreiben sorgfältig auf die Strichfolge. Sie werden feststellen, dass sie vollkommen mit dem in RAHMEN 4 dargelegten Prinzip in Einklang steht. [5]



* Wenn das Zeichen als Primitivemerkmal benutzt wird, dann am häufigsten mit der Bedeutung *Reisfeld*. Hin und wieder wird es jedoch auch für *Gehirn* stehen, weil es ein wenig an das Gewirr aus grauen Zellen erinnert, das sich unter unser Schädeldach schmiegt.

15

Auge



Wenn wir hier einmal mehr die Ecken abrunden und die Mittelstriche jeweils nach oben und nach unten biegen, erhalten wir ein Gebilde, das einem **Auge** ähnelt. [5]



* Als Primitiv behält das Schriftzeichen die Bedeutung *Auge*. In der Mitte eines komplexen Kanjis wird das Element manchmal auf die Seite gedreht, so wie hier: 𠄎.

Obwohl nur neun der in dieser Lektion behandelten 15 Kanji förmlich als Primitivemerkmal – diejenigen Elemente, aus denen sich weitere Kanji zusammenfügen – angeführt worden sind, können auch einige der anderen sechs bisweilen diese Funktion übernehmen. Das wird allerdings nicht so häufig geschehen, als dass es sich rechtfertigen ließe, sie eigens als Primitivemerkmal zu lernen und mit einer besonderen Bedeutung zu belegen. Anders ausgedrückt: Wird ein bereits erlerntes Kanji in einem anderen verwendet, behält es die Bedeutung seines Schlüsselworts, sofern wir ihm keine spezielle Bedeutung als Primitiv zugewiesen haben.

Lektion 2

IN DIESER LEKTION erfahren wir nun genauer, was ein «Primitivelement» ist, indem wir die vorangegangenen 15 Schriftzeichen als Bauteile beim Zusammenfügen neuer Kanji benutzen (19 neuer Kanji, um exakt zu sein.) Wenn die Primitivbedeutung vom Schlüsselwort abweicht, können Sie zum ursprünglichen Rahmen zurückkehren, um Ihr Gedächtnis aufzufrischen. Von jetzt an sollten Sie jedoch immer gleich *sowohl* das Schlüsselwort *als auch* die Primitivbedeutung jedes neuen Kanjis auswendig lernen. Ein INDEX DER PRIMITIVELEMENTE befindet sich am Ende des Buchs.

16

alt

古

Die Primitivelemente, aus denen sich dieses Kanji zusammensetzt, sind *zehn* und *Mund*. Aber vielleicht finden Sie es leichter, sich das Zeichen als Piktogramm eines Grabsteins mit einem Kreuz darauf zu merken. Denken Sie einfach zurück an einen der Friedhöfe, die sie früher besucht haben – oder besser noch: auf denen Sie als Kind zu spielen pflegten – mit **alten** Inschriften auf den Grabsteinen.

Eine solche Abkehr von den Primitivelementen zugunsten eines Piktogramms wird sich auf diesen frühen Stufen hin und wieder ergeben, und danach fast nie mehr. Machen Sie sich also keine Sorgen, Sie könnten Ihr Gedächtnis mit zu vielen «Zeichen-Zeichnungen» verstopfen. [5]

一 十 十 古 古

* Wenn es als Primitivelement verwendet wird, behält dieses Kanji die Bedeutung des Schlüsselworts *alt*, aber Sie sollten besondere Sorgfalt darauf verwenden, diesen abstrakten Begriff so anschaulich wie möglich zu gestalten.

17

ich

吾

Für das Wort **ich** gibt es eigentlich eine ganze Reihe von Kanji, aber die anderen sind ein wenig spezieller als dieses. Dieses Schlüsselwort sollte im allgemeinen psychologischen Sinn des

«wahrnehmenden Subjekts» verstanden werden. Nun ist derjenige Ort unseres Körpers, an dem sich alle *fünf* Sinne konzentrieren, der Kopf – er weist nicht weniger als *fünf* Mündungen auf: zwei Nasenlöcher, zwei Ohren und einen Mund. Daher ergeben *fünf* Mündungen = **ich**. [7]

一 丁 五 五 吾 吾

18

riskieren

冒

Erinnern Sie sich daran, als Sie jung waren und Ihre Mutter Ihnen verbot, direkt in die *Sonne* zu schauen, weil sie Angst hatte, Sie könnten sich die *Augen* verletzen? Vermutlich waren Sie dennoch leichtsinnig genug, einen oder zwei schnelle Blicke zu **riskieren**. Und ebenso wahrscheinlich haben Sie diese Binsenweisheit, als Sie älter geworden waren, an andere weitergegeben. Auch hier bedeutet das Kanji mit der *Sonne* oben und einem hinaufblickenden *Auge* genau darunter **riskieren** (siehe RAHMEN 12). [9]

丨 冂 𠃉 日 冒

19

Gefährte

朋

Die erste **Gefährtin**, die Gott schuf, war der biblischen Geschichte nach Eva. Als Adam sie erblickte, rief er laut aus: «*Fleisch* von meinem *Fleische!*». Und das ist genau das, was uns dieses Kanji mit seinen vielen Strichen erzählt. [8]

丿 月 月 月 朋

20

hell

明

Unter den *hellen* Lichtern der Natur gibt es zwei, die Gott laut biblischem Mythos am Firmament befestigt hat: Die *Sonne*, um den Tag zu regieren, und den *Mond*, um über die Nacht zu herrschen. Jedes von ihnen ist zum Repräsentanten einer geläufigen Konnotation dieses Schlüsselworts geworden: Die *Sonne*, das **helle** Licht des Tages, und der *Mond*, die **helle** Freude des Poeten und des Sehers (siehe RAHMEN 13). [8]

日 明

21

Gesang

唱

Dieses Zeichen ist ganz leicht! Sie haben einen *Mund*, der keinen Ton von sich gibt (den Chorleiter) und zwei *Münder mit trällernden Zungen* (der Mindestanzahl für einen Chor). Denken Sie also beim Schlüsselwort **Gesang** an klösterliche Choräle, und dieses Kanji ist für immer das Ihre (siehe RAHMEN 11). [11]

口 𠂔 唱

22

Kristall

晶

An was könnte uns das Wort **Kristall** eher denken lassen als an einen riesigen Diamanten? Denn wenn Sie jemals einen Diamanten gegen das Licht gehalten haben, wird Ihnen aufgefallen sein, wie sich jede seiner Facetten in eine kleine *Sonne* verwandelt. Dieses Kanji ist das Bild einer winzigen *Sonne* an drei Stellen (soll heißen: «überall»), um zu zeigen, dass ein solcher **Kristall** die *Sonne* in alle Richtungen bricht. Beachten Sie beim dreimaligen Schreiben des Primitivelements wieder, wie die in RAHMEN 4 gegebene Schreibregel nicht nur für die Striche in jedem einzelnen Element, sondern auch für die Anordnung der Bestandteile des Schriftzeichens als Ganzes gilt. [12]

日 晶 晶

23

Waren

𠂔

Wie beim Kanji für *Kristall* bedeutet die Verdreifachung eines einzelnen Elements in diesem Zeichen «überall», «lauter» oder «massenhaft». Wenn wir an **Waren** in der modernen Industriegesellschaft denken, stellen wir uns etwas Massenproduziertes vor – hergestellt für die «Massen» offener *Münder*, die wie Küken in einem Nest darauf warten, alles zu «verbrauchen», was ihres Weges kommt. [9]

口 𠂔 𠂔

24

Rückgrat

呂

Dieses Schriftzeichen entspricht dem Abbild zweier Wirbel im **Rückgrat**, die durch einen einzigen Strich miteinander verbunden sind. [7]

25

gedeihen

昌

Was wir in zwei vorigen Rahmen über die Bedeutung eines verdreifachten Zeichens als «überall» oder «massenhaft» gesagt haben, darf nicht auf die leichte Schulter genommen werden. In diesem Kanji sehen wir zwei Sonnen, eine über der anderen, was – wenn wir nicht aufpassen – im Gedächtnis leicht mit den *drei Sonnen* von *Kristall* verwechselt werden kann. Konzentrieren Sie sich wie folgt auf die Anzahl: Da wir von **gedeihlichen** Zeiten auch als *sonnigen* Zeiten sprechen... wo ließe es sich besser **gedeihen**, als unter einem Himmel mit *zwei Sonnen*? Stellen Sie nur sicher, die beiden auch wirklich dort zu SEHEN. [8]

26

früh

早

Dieses Kanji ist ein Bild der ersten Blume des Tages, die wir – aller botanischen Wissenschaft zum Trotz – als *Sonnenblume* identifizieren werden. Denn das Zeichen beginnt mit dem Element *Sonne* und wird von einem Stängel mit Blättern getragen (dem Piktogramm der letzten beiden Striche). Diesmal werden wir das Sinnbild allerdings ignorieren und uns *Sonnenblumen* mit *Nadeln* als Stängeln vorstellen, die man ausrupfen und zum Stopfen seiner Socken verwenden kann (siehe RAHMEN 10).

An die Bedeutung **früh** erinnert man sich leicht, wenn man von der *Sonnenblume* als der *Frühaufsteherin* in einem Sommergarten denkt. Denn die *Sonne* bevorzugt ihre Namensvetterin und bescheint sie mit ihren Strahlen vor allen anderen Gewächsen. [6]

* Als Primitivelement erhält das Kanji die Bedeutung *Sonnenblume*, mit der wir soeben das abstrakte Schlüsselwort **früh** veranschaulicht haben.

27

aufgehende Sonne

旭

Dieses Schriftzeichen ist eine Art Spitzname für die japanische Flagge mit ihrem wohlbekannten Emblem der **aufgehenden Sonne**. Wenn Sie sich schon einmal gefragt haben, warum eigentlich jeden Morgen die *Sonne* wieder aufgeht, sehen Sie hier endlich den kosmischen *Kegler*, der unseren Feuerball am Ende jeder Nacht wieder auf die himmlische Bahn schleudert. [6]

丿 九 九 旭 旭 旭

28

Generation

世

Im Allgemeinen denken wir bei einer **Generation** an einen Zeitraum von dreißig (oder *zehn plus zehn plus zehn*) Jahren. Wenn Sie dieses Kanji in seiner vollendeten Form – nicht von seiner Strichfolge her – betrachten, werden Sie drei *Zehnen* erkennen. Denken Sie beim Schreiben von den unteren waagerechten Strichen als «Additionslinien», die unter zu summierende Zahlen gezogen werden. Damit ergeben dann *zehn* «plus» *zehn* «plus» *zehn* = dreißig. Es ist mit einem Bleistift übrigens viel leichter gemacht als in einem Buch gelesen. [5]

一 十 十 十 世

29

Magen

胃

Für die spezielle Bedeutung der beiden Primitivelemente, aus denen dieses Zeichen besteht, werden Sie noch einmal zu RAHMEN 13 und 14 zurückkehren müssen: *Fleisch (Körperteil)* und *Gehirn*. Dann verrät die Betrachtung dieses Kanjis Ihnen, dass der **Magen** das *Körperteil* ist, welches das *Gehirn* in Gang hält. Um die Elemente in der richtigen Reihenfolge zu halten, denken Sie beim Schreiben ans *Gehirn* als vom *Fleisch* «unterstützt». [9]

田 胃

30

Morgendämmerung

日

Hier sehen wir das Zeichen für jene Tageszeit, deren Schönheit uns immer wieder den Atem stocken lassen kann: die **Morgendämmerung**. Der einzelne Strich steht für den *Fußboden* (werfen Sie noch einmal einen Blick in RAHMEN 1), sprich: die Linie des Horizonts, über den die *Sonne* ihren Kopf reckt. [5]

日 日

31

Gallenblase

胆

Die Bestandteile dieses Schriftzeichens sollten leicht auszu-machen sein: auf der linken Seite das Element *Körperteil* und auf der rechten das Zeichen für *Morgendämmerung*, dem wir gerade eben begegnet sind. Was das mit der **Gallenblase** zu tun haben soll, wird nicht ohne weiteres klar. Geben wir jedoch dem traditionellen biblischen Rat, nie die Nacht über unserem Ärger hereinbrechen zu lassen (den die antike Medizin mit dem Sekret der **Gallenblase** in Verbindung brachte), eine kleine Wendung und kehren die Empfehlung dahingehend um, nicht die *Morgendämmerung* über unserem Ärger (oder unserer **Galle**) anbrechen zu lassen, ist die Arbeit getan. Und diese Verbesserung ist auch für sich genommen kein schlechter Rat, weil Ärger – wie so viele andere Dinge auch – gestillt werden kann, indem man einfach die Sonne untergehen lässt und dann darüber schläft. [9]

月 胆

32

Spanne

日

Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Sonnenaufgang, Sonnenuntergang... so vergehen die Tage für uns alle. In diesem Kanji können Sie die *Sonne* bei ihrer Reise förmlich beobachten – wie sie sich von einem Horizont (dem *Fußboden*) auf ihre Mittagshöhe in den Himmel über uns (an die *Decke*) erhebt und dann wieder hinter dem anderen Horizont verschwindet. So geht es Tag für Tag, die **Spanne** unseres Lebens kennzeichnend. [6]

一 日 日

Lassen Sie uns dieses Kapitel mit zwei letzten piktographischen Schriftzeichen beschließen, die zu jenen gehören, die anhand ihrer Form am einfachsten wiederzuerkennen, aufgrund ihrer Schreibweise aber am schwierigsten zu behalten sind. Wir stellen sie hier vor, um bereits früh zu prüfen, ob Sie bisher auch sorgfältig auf die Strichfolge der gelernten Kanji geachtet haben.

33

konkav



Ein besseres Schlüsselwort für dieses Kanji könnten wir uns nicht wünschen! Werfen Sie nur einen Blick darauf: das vollkommene Abbild einer **konkaven** Linse, vollständig mit ihrer eigenen kleinen Einbuchtung (wobei man selbstverständlich im Kopf zu behalten hat, dass die Kanji runde Gegenstände mit Ecken versehen). Nun müssen Sie nur noch lernen, es zu schreiben. [5]



34

konvex



Vielleicht hilft Ihnen dieses Zeichen zu verstehen, warum die Japaner keine Schwierigkeiten haben, **konvex** und *konkav* auseinander zu halten. Achten Sie auf das sonderbare Gefühl beim dritten Strich. Falls er sich jetzt noch gar nicht so merkwürdig anfühlt, wird er das mit Sicherheit tun, wenn Sie mit diesem Buch fertig sind. Sie werden ihn nur sehr wenige Male schreiben müssen. [5]

